

August Bebel

Dem großen Führer der deutschen Arbeiterschaft zum 106. Geburtstag

M. F. Zum 106. Male jährt sich der Tag, an dem der Führer der deutschen Sozialdemokratie das Licht der Welt erblickte. Der Vater August Bebels war Unteroffizier, dessen Wohnung sich in den Kasematten der Festung Köln-Deutz befand. Wenige Jahre nach der Geburt verstarb er bereits. Die Mutter war lange krank, so daß August Bebel schon frühzeitig der Gnade der Miltschenden überantwortet war. Zum größten Teil verbrachte Bebel seine Kinder- und Jugendzeit bei Verwandten in Wetzlar. Nach Besuch der Armenschule wurde er in die Lehre eines Drechlermeisters gegeben. Zu den Lieblingsfächern Bebels gehörten neben Rechnen und Geometrie Geschichte und Geographie. Die Lehrzeit war für den konstitutionell schwächlichen Bebel hart und entbehrungsreich. Sehr bald nach der Lehrzeit ging Bebel auf Wanderschaft. Er ging nach Süddeutschland (Frankfurt, Heidelberg, Mannheim, Baden-Baden, Freiburg i. B.) und Oesterreich. Dann wurde ihm Leipzig seine zweite Heimat.



Leipzig war damals eine Metropole geistigen und politischen Lebens. Schon als Zwanzigjähriger erwarb Bebel die Mitgliedschaft im Gewerlichen Bildungsverein. Das entschied über das spätere Leben Bebels. Das politische Leben hatte ihn bereits ganz gepackt. Er vertiefte sein Wissen und schob sich mehr und mehr in den Vordergrund. Bebels Aufstieg vollzog sich dank seines hervorragenden praktischen Sinnes, gepaart mit idealer Begeisterung. Seine selbstlose Aufopferung und sein stetes Bereitsein, bei aller ruhigen und sachlichen Überlegung nie den klassenkämpferischen Geist vergessen, brachten ihm das Vertrauen der Massen des Volkes. Als Siebenundzwanzigjähriger wurde Bebel erstmalig in den Norddeutschen Reichstag gewählt. Ohne jede eigene Erfahrung, ohne jede Hilfe und Unterstützung von anderer Seite, sah er sich in politisches Neuland versetzt und — behauptete sich. Bebel galt später als ein parlamentarischer Kämpfer mit einer nie verstummenden Klinge. Vorteilhaft kam dem Führer der deutschen Sozialdemokratie seine natürliche Beredsamkeit und sein gutes, klangvolles Organ zugute. Aber nicht allein damit errang sich Bebel Achtung und Anerkennung. Sein außergewöhnliches Fleiß, seine Gründlichkeit, mit der er alle ihm interessierenden Fragen studierte und ihm zum „Sachkenner“ stempelte, zwang seinen Gegnern Achtung ab.

Die oftmals aufeinanderplatzenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Parteiorganisation haben niemals die Lauterkeit seines Charakters in Zweifel gezogen. Als die Wogen

der parteiischen Auseinandersetzungen auf dem Parteitag in Dresden sehr hoch schlugen, war es Bebel selbst, der darauf hinwies, daß er Jahrzehnte im politischen Kampf stehe, daß seine Ehre aber nicht mit dem kleinsten Restfleckchen beschmutzt sei. Nicht zu unrecht betonte Bebel, daß er zu jeder Zeit konsequent den Klassenstandpunkt ehrlich vertreten habe und noch immer — und gerade deshalb — mit den Massen übereinstimme, aus denen er hervorgegangen sei.

Seine hervorragenden Fähigkeiten, seine unermüdete Opferfreudigkeit, sein unerschütterlicher Glaube an die welthistorische Aufgabe der Arbeiterklasse, und seine trotz aller Begeisterung die politischen Möglichkeiten kühl abwägende Natur wiesen ihm auch innerhalb der Partei eine besondere Rolle zu. Als zu Beginn der achtziger Jahre im Ausland die falsche Nachricht von dem Tode Bebels verbreitet wurde, erklärte Friedrich Engels, daß dieser Tod das größte Unglück sei, welches der deutschen Partei widerfahren konnte. In gleichem Sinne hat sich auch Marx geäußert.

August Bebel forderte nicht nur äußersten Opferrmut, sondern auch straffe Selbstdisziplin. Er hat sich diese auch selbst auferlegt. Mit

kühler und eisiger Verachtung, erfüllt von tiefverwurzeltem Haß gegen die bestehende Ordnung, schlüederte Bebel 1880 im Reichstag den bürgerlichen Parteien entgegen, daß sie durch ihre Methoden der Gewalt und des Unrechtes nur Haß und Erbitterung in den Herzen der Masse erwecken, die schließlich zu der Ueberzeugung führen müssen, daß nichts anderes übrig bleibe, als der gewaltsame Umsturz des Bestehenden. August Bebel wurde die Kraft, neue Kräfte zur Abwehr zu gewinnen. Es ist sein unsterbliches Verdienst, daß er die Bewegung über die Zeit des Sozialistengesetzes hinaus getrieben hat.

Durch seine Leistung erwirbt sich der Führer das Vertrauen der Masse. Die Masse stellt einen solchen Mann an ihre Spitze. Hier ist er erster Vertrauensmann, nicht aber ihr Herr, dem sie blind gehorchen soll. Bebel verlangte scharfe Kontrolle der Tätigkeit der Führerpersönlichkeiten, da der Mißbrauch irgendwelcher Machtpositionen nur zu leicht

möglich sei. August Bebel selbst unterwarf sich dieser Kontrolle. Mochten Anschauungen gegen Anschauungen stehen, sie waren und sind als gesunde Kritik notwendig. Das Vertrauen der Masse und die Achtung des Gegners hat August Bebel nie verloren. Das blieb ihm von Anbeginn seiner Tätigkeit bis zu seinem Tode erhalten. Dies aber zeichnete seine Persönlichkeit und die tiefe Verbundenheit mit der Arbeiterbewegung aus.

August Bebel ist die Persönlichkeit und der starke Charakter, der als Führer der Sozialdemokratie Deutschlands und als Vertrauensmann der großen Masse der Arbeiterbewegung mit dem ganzen Volke über ein halbes Jahrhundert engstens verbunden war. Die Sozialdemokratie ist als Partei und Kulturfortschritt dem Namen Bebel unlosbar verbunden. All ihr Wirken in der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft ist undenkbar ohne den Geist Bebels. Er ist die Frucht, das Samenkorn, er hat das Lebendige geschaffen.

Arbeiter und Bauern

Fort mit der trennenden Mauer zwischen Betrieb und Dorf

Die Sicherung der Frühjahrsbestellung 1946 ist für das Leben von Millionen Menschen für die Zukunft unseres Volkes entscheidend und der Beschluß — 3000 Parteiarbeiter auf das Land — unterstreicht den Ernst der Lage. Was tun? Wo können wir Betriebsarbeiter anpacken? Wie ist es in unserer Umgebung?

Unsere Gruben und Werke sind in Landgebieten aufgebaut. In greifbarer Nähe der Tagebaue und Werke liegen oft ansehnliche Bauerndörfer, wo der Wohnanteil der Industriearbeiter sehr gering ist. Wie geht es seit Jahren? Kaum von der Schicht zu Hause, geht der Kumpel bei „seinem“ Bauer zur Arbeit. Wir kennen Arbeiter, die auf dem Bauernhof wie die eigenen Glieder der Bauernfamilie betrachtet werden. Selbst die Nazizeit konnte diese Bindung nicht zerreißen. Der Bauer brauchte die Kraft des Arbeiters (und oft die seiner Frau) und der Arbeiter hatte seinen „Anteil“ an Ernte und Ertrag. Diese wechselseitigen materiellen Vorteile waren so stark, daß selbst die gegenteiligen politischen Auffassungen sie nicht sprengten. Das war richtig — aber für unsere Zeit der Not reicht es nicht aus.

Wir brauchen heute zu allererst die Gemeinsamkeit des antifaschistischen Handelns.

Wie oft haben sich Bauern mit mir über Marktordnung, Zwangswirtschaft usw. der Hitlerzeit unterhalten, wie erbittert waren sie, wenn die Abrechnungen der Zentralstellen kamen, die niedrige Preise erhielten, während Riesengewinne im Hitlerapparat hängen blieben. Bauern und Arbeiter wurden gemeinsam vor den Kriegskarren des Monopolkapitals gespannt. Wer will sie hindern, jetzt mit vereinter Kraft am Neuaufbau Deutschlands zu schaffen?

Im Laufe des Jahres kommen Tausende von Bauernfahrzeugen in unsere Fabriken zum Briketttholen. Unsere Werke machen das Dieselöl für ihre Tractor. Manche Bauern und Arbeiter sind miteinander eng befreundet, aber sobald man auf die notwendige, politische Zusammenarbeit kommt, steht eine unsichtbare Mauer zwischen Arbeiter und Bauer. Sie leben wohl vereint in der Welt der Arbeit, doch im politisch-gesellschaftlichen Spiel der Kräfte stehen sich oft zwei verschiedene Welten gegenüber. Reißt diese Trennungsmauer nieder!

Vor mir liegt der Stundenplan einer Landwirtschaftsschule. Viel Fachwissen, viel Fachlehrer, da wimmelt es von Landwirtschaftsräten. Man kommt ins Gespräch mit dem bäuerlichen Nachwuchs, sieht, wie von ihnen nur sehr wenige am neuen Leben der Jugend teilnehmen, wie in manchen Bauerndörfern noch nicht einmal der leiseste Ansatz zur Jugendarbeit da ist und muß dann noch von diesen Bauernöhnen hören: „Ich kann doch nicht eure Sache der Arbeiter unterstützen, ihr wollt mich doch später enteignen!“

Da ist der Pferdefuß, wo die Reaktion wieder anfällt. Ist es ein Zufall, wenn auf dieser Landwirtschaftsschule bis heute noch nicht die Bedeutung der Bodenreform behandelt wurde? Warum hat unser Kreis bis heute noch keine eigene Kreisbauernschule zur politischen und fachlichen Förderung des bäuerlichen Nachwuchses?

Die Arbeiter unseres Werkes verteilen sich auf 28 Wohngemeinden, davon sind 17 Gemeinden mit einem starken Bauernanteil. Können wir an dieser Tatsache vorbeigehen? Nein! Hier heißt es neue Wege gehen. Betriebsräte, prüft einmal die Zusammensetzung eurer Belegschaft nach. Faßt diese Arbeiter der Industrie, die in den Bauerngemeinden wohnen, im Betrieb zusammen und schafft durch gemeinsame Arbeit das Bündnis zwischen Arbeiter und Bauer.

Betriebel Dort, wo es die Lage erlaubt, übernehmt die Patenschaft der Bauerndörfer. Hut ab vor unseren Neubauern im Dorfe W. Sie waren vor einigen Monaten noch Industriearbeiter, führen jetzt die Arbeit im Dorfe und haben sich durch ihren selbstlosen Einsatz die Achtung des Dorfes und der alten Bauern erworben.

Arbeitermüt ist Bauernhut.

Weg mit der Mauer zwischen Bauer und Arbeiter —

An die Arbeit für Volk und Heimat!

Uralaki — Fabrik Köpsen.

Achtstundentag in der Sowjetzone

Befehl des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung, des Oberkommandierenden der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland

17. Februar 1946

Nr. 56

Berlin.

Zur Gewährleistung einer einheitlichen Arbeitsordnung der deutschen Arbeiter und Angestellten in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands befiehlt ich:

1. den Präsidenten der Provinzen und der Länder:
 - a) der achtstündige Arbeitstag oder die 48stündige Arbeitswoche für Arbeiter und Angestellte mit Ausnahme derjenigen, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind, ist einzuführen. Eine andere Arbeitsdauer kann mit Erlaubnis der Chefs der Militärverwaltungen der sowjetischen Besatzungszone in den Provinzen und Ländern für solche Arbeiten festgesetzt werden, die gesundheitsschädlich, Schwer- oder Saisonarbeiten sind, und deren Charakter den 8-Stunden-Arbeitstag unweckmäßig erscheinen läßt;
 - b) zu verbieten, andere Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte in Verbindung mit ihrer Rassen- oder nationalen Zugehörigkeit, ihrem Glaubenskenntnis oder ihrer politischen Überzeugung einzuführen;
 - c) anzuordnen, Arbeitsstunden, die die festgesetzte Arbeitszeit überschreiten, durch Bezahlung nach den gültigen Tarifen für Überstunden zu kompensieren;
 - d) dem FDGB das Recht einzuräumen, mit Unternehmern über die Änderung der Arbeitszeit zu verhandeln.
- Nichtsdestoweniger dürfen Änderungen der Arbeitszeit ohne Bestätigung der provinzialen Abteilungen für Arbeit nicht

vorgenommen werden;

e) in den Grenzen des Erforderlichen beratende Organe zur Konsultation in Fragen der Arbeitszeit aus Vertretern des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Unternehmer zu bilden;

f) alle bestehenden Gesetze, Befehle und Richtlinien über die Arbeitszeit gelten zu lassen, die dem vorliegenden Befehl nicht entgegenstehen;

g) Spezialgesetze und Bestimmungen aufzuheben, durch welche Mitgliedern von nazistisch-militärischen Gruppen oder Organisationen Freizeit, Urlaub oder andere Vorteile gewährt wurden, oder die spezielle nationalsozialistische Ferialage vorsahen.

2. den Chefs der Militärverwaltungen der Provinzen und der Länder, Kontrolle über die Ausführung dieses Befehls zu ertreiben.

Stellvertreter des Obersten Chefs der Sowjetischen Militärverwaltung — Stellvertreter des Oberkommandierenden der Gruppe der Sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland
Armeegeneral W. Sokolowski

Chef des Stabes der Sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland Generalleutnant M. D r a t w i n

„Aber die Masse will nur in die Bewegung, wenn eine Organisation als massenbewegend wirkt und Wissen sie leitet.“
Karl Marx: Inaugural-Adresse

DEUTSCHLAND

„Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut.“
Friedrich Engels
Brief zum Göttinger Programm

Organ des Organisations-Komitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in der Provinz Sachsen

Einheitsfront in Nord und Süd

SPD-Parteitag in Berlin

Am Dienstag fand im Parteihaus der SPD in Berlin, Behrenstraße, eine Tagung des Parteiausschusses (Vertreter aller Bezirke) statt, in der die Einheitsfront, nach einem Referat des Vorsitzenden des Zentralkomitees, des Genossen Otto Grote, w o h l, eingehend besprochen wurde. Der Parteiausschuss hat folgende Entschlüsse angenommen:

Der Parteiausschuss nimmt die Ausführungen des Genossen Grote wohl zur Einigungsfrage zur Kenntnis und billigt die Beschlüsse, sowie die Stellungnahme des Zentralkomitees und spricht ihm das Vertrauen aus.

Der Parteiausschuss beschließt:

1. Der Zentralkomitee wird beauftragt, den vorgelegten Entwurf über „Grundsätze und Ziele der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands“ nach den Vorschlägen der Studienkommission gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands zu verhandeln und der Mitgliedschaft zur Stellungnahme zu unterbreiten;
2. am 6. und 7. April 1946 in allen Bezirken zu gleicher Zeit Bezirksparteitage zu veranstalten, die sich mit der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien befassen;
3. am 19. und 20. April die Veranstaltung eines Parteitages in Berlin, zu dem auch die Genossen aus den westlichen Zonen geladen werden.

Der Magnet zieht an

Von Hans Teubner

Politisch unorganisierte Arbeiter können ihren sofortigen Eintritt in die politische Organisation für den Augenblick an, in dem sich KPD und SPD zur sozialistischen Einheitspartei vereinen. Wo man geht, wo man fährt, sagen Arbeiter immer wieder das gleiche: Wenn sich KPD und SPD zu einer Partei vereinen, dann treten wir ihr bei, Zehntausende? Nein. Hunderttausende? Nein. Millionen seien das! Es ist das Kennzeichen einer breiten Massenbewegung.

Es ist wahr, was immer wieder aus dem Munde von bekannten Kommunisten wie Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht, Franz Dählem, Anton Ackermann zu hören war: Die sozialistische Einheitspartei ist der Magnet, der die breiten Massen der Arbeiter und Werktätigen anzieht und damit die Arbeiterklasse zu einer unüberwindlichen Macht werden läßt, so daß die Garantie für die totale Ausrottung des Faschismus und den demokratischen Aufbau Deutschlands gesichert und der Weg zum Sozialismus freigelegt wird. Die sozialistische Einheitspartei ist der Garant für die Einheit des Deutschen Reiches und für die Entwicklung des deutschen Volkes zu einer friedlichen, fortschrittlichen und in der Welt wieder geachteten Nation.

Der Genosse Otto Grote w o h l, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, und der sozialdemokratische Parteiführer Sachsen, Otto Buchwitz, wandten in ihren Reden folgendes zutreffende Beispiel an: Jetzt sind SPD und KPD zwei große Fische. Wenn sie sich vereinen, werden sie zum gewaltigen, mitreißenden Strom.

So ist es. Es ist verständlich, wenn heute sich gar mancher nicht entscheiden kann, ob er der KPD oder der SPD beitreten soll, denn er stellt ganz richtig fest: Beide Arbeiterparteien haben dieselben Ziele, beide Parteien wollen die Vollendung der demokratischen Erneuerung Deutschlands im Sinne des Aufbaus einer antifaschistisch-demokratischen, parlamentarischen Republik mit gesetzlich gesicherten, weitgehenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechten der Arbeiter und Werktätigen. Beide Arbeiterparteien wollen nach Schaffung aller erforderlichen Voraussetzungen die Verwirklichung des Sozialismus auf dem Wege der Ausübung der Herrschaft der deutschen Arbeiterklasse im Sinne der Lehren des unverfälschten Marxismus. Was die Partei nun soll ich beitreten? Ich warte. Welche Vereinigung vollzogen ist, eine solche Stellungnahme von Millionen ist durchaus verständlich.

Auf der allgemeinen FDGB-Konferenz in Berlin sagte der Jugendliche Nolte:

„Die Jugend miträut nach zwölf Jahren Hitlerzeit allem Neuen. Gewiß blicken wir Jungen fragend und suchend auf euch alte. Und wir wundern uns, daß es zwei Arbeiterparteien gibt, die uns ständig erzählen, daß sie dieselben Ziele haben. Wie sollen wir das begreifen? Schafft endlich die einheitliche Arbeiterpartei, und wir Jungen werden nicht zaudern, euch zu folgen!“

Die Schlußfolgerung kann — neben allen anderen Notwendigkeiten — nur sein, daß die

Anstrengungen um die Herstellung der organisatorischen Einheit der Parteien noch vergrößert und das Tempo beschleunigt wird. Es geht darum, die Willen der Arbeiterklasse zu vollziehen. In Thüringen, wo die beiden Arbeiterparteien beschlossen haben, am 7. April die sozialistische Einheitspartei zu gründen, hat dieser Beschluß einen enthusiastischen Jubel in den breiten Massen der Werktätigen, also auch der politisch Unorganisierten, ausgelöst.

Es vollzieht sich etwas Großes in der deutschen Arbeiterbewegung. Tief beschämt und erbärmlich werden die Spalter und Sparratzen à la Dr. Schumacher und Dr. Hoegner einsam und unbeachtet im Winkel stehen.

Wie wird die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien auf die breiten, fortschrittlichen Massen außerhalb der Arbeiterklasse wirken?

Dr. Schumacher benutzt das demagogische Argument, durch die Einheit der Arbeiterparteien würden diese Schichten in die Hände der Reaktion gerieten. Die Wahrheit ist das Gegenteil. Nur ein Beispiel:

In Köppern bei Bad Homburg arbeiten KPD und SPD engstens zusammen; bei den Gemeindefrieden stellen sie eine Einheitsliste

auf. Diese erhielt 1003 Stimmen von insgesamt 1382 abgegebenen Stimmen. Damit ist bewiesen: Die Einheit ist der Magnet!

Und wie wird eine Vereinigung der beiden Arbeiterparteien auf die politisch noch abseitsstehenden gewaltigen Massen der Frauen wirken? Das ist keine akademische Frage. Eine vorliegende Zeitschrift sagt, was Millionen fühlen und denken, Frau Majabert Foerster, die sich im Zentralen Frauenausschuß aktiv betätigt, schickt eine Zeitschrift, die sie „Einheit der Arbeiterpartei der Frauen“ betitelt. Im Begleitbrief sagt sie:

„Ich habe nunmehr meine Wahl getroffen. Ich werde mich im Augenblick der Gründung der gemeinsamen Arbeiterpartei mit meinem Beitritt aus voller Überzeugung zur Mitarbeit zur Verfügung stellen.“

Aus ihrem Artikel entnehmen wir hier nur eine Stelle:

„Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterin und Arbeiterfrau ihre natürliche Vertretung in den Arbeiterparteien sieht. Aber nicht sehr viele Frauen der anderen Schichten sehen die alte Welt, in der sie selbst standen, allmählich versinken und sehen, wie

das Neue sich unaufhaltsam Bahn bricht. Sie blicken daher voll Erwartung auf die Arbeiterparteien. Sie sind politisch nicht geschult genug, um die Einheiten, die vor einem halben Menschenalter zur Spaltung in die Arbeiterbewegung führten, zu kennen. Sie wissen aber, daß nur bei der Zerrissenheit der sozialistischen Arbeiterschaft ein Hitler in Deutschland an die Macht kommen konnte, und sie spüren, daß die einzige wirksame Garantie gegen eine Wiederholung alles namengebenden Nazimüllens die Zusammenschließung einer einzigen Arbeiterschaft bildet. Diese Tatsache wird von vielen Frauen schon gefühlsmäßig erkannt. Darum sehen sie mit so viel Hoffnung auf die Einheitsbestrebungen der beiden Arbeiterparteien.“

Es wäre weiter schon so sinnvoll, diese warmen, erkenntnistheoretischen Worte der Einzelerfahrungen kommentieren zu wollen. Denn in den wenigen Sätzen ist alles gesagt.

Für Sozialdemokraten und Kommunisten bleibt nur eines: schleunigste Herbeiführung der organisatorischen Einheit, Verwirklichung des Wunsches der „Millionenmassen!“ Die sozialistische Einheitspartei! Die Einheit der Arbeiterpartei der deutschen Arbeiterklasse!

Organisationsbüro für Brandenburg

Am 18. Februar tagte in Potsdam eine gemeinsame Funktionärskonferenz der kommunistischen und sozialdemokratischen Partei für die Mark Brandenburg, an der von jeder Partei gegen 400 Funktionäre teilnahmen. Die Tagesordnung lautete: „Wie schaffen wir die Einheit?“ Zur praktischen Verwirklichung der Vereinigung beider Arbeiterparteien wurde eine Entschlüsse angenommen, in der u. a. festgelegt wurde:

Zum 23. März werden Kreisdelegiertenkonferenzen von beiden Parteien einberufen. Auf diesen Konferenzen sollen die Delegierten zu den Bezirksparteitagen und die Funktionäre für die Leitung der am 24. März 1946 tagenden gemeinsamen Kreisreferenzen gewählt werden.

Am 6. April sollen Bezirksdelegiertenkonferenzen der SPD und KPD stattfinden, die am 7. April unter gemeinsamer Leitung zur Beratung zusammenzutreten.

Außerdem wird sofort ein gemeinsames Büro der beiden Arbeiterparteien gebildet, das die zur schnellsten Herstellung der organisatorischen Einheit notwendigen Arbeiten durch-

führt. Ferner ist eine gemeinsam bearbeitete Beilage der beiden Zeitungen „Der Märker“ und „Volkswille“ zu schaffen. Im Anschluß an die gemeinsame Schulungsarbeit in den Kreisen wird die gemeinsame Durchführung der Bezirksparteitische festgelegt. Ein gemeinsamer Verlag wird die zwischen den beiden Parteien notwendigen Literatur herauszugeben. Außerdem werden alle Veranstaltungen, neben der üblichen Mitglieder- und Funktionärversammlungen, im Bezirk gemeinsam organisiert und durchgeführt. Die Resolution schließt mit dem Appell: Am 1. Mai demonstrieren wir in Massen einheitlich unter dem Banner der einzigen sozialistischen Partei.

Die gemeinsame Leitung für Halle-Merseburg

In einer gemeinsamen Sitzung der Bezirksleitung der SPD und der Unterbezirksleitung der KPD wurde das „Organisations-Komitee“ für die „Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ wie folgt zusammengestellt:

Böttge, Nelk, Henze, Grimmer, Peters, Jährling, Geelhaar, Frau Dietze, Zschaege, Gotsche, Frau Worlitz, Rank.

Für die einzelnen Kommissionen wurden nachstehende Genossen benannt:

1. Bereichskommission:
Petersdorf, Fritz; Grimmer, Walter; Gebuhr, Fritz; Ohrsunk, Leo; Hinze, Hermann; Bergner, Max.

2. Wirtschaftl. u. Genossenschaftskommission:
Herbert, Otto; Fischel, Werner; Gitz, Schirioth, Otto; Wisch, Werner; Berkowitz, Hans.

3. Agrarkommission:
Orbanski, Franz; Schmidt, Hohenturm; Rank, Franz; Jahn, Zorbig; Steinhäuser, Niendorf; Neuhoff, Kösslin.

4. Gewerkschaftskommission:
Wollram, Adam; Koorz, Willi; Riemer, Paul; Horst, Willi; Vetter, Reinhold; Zöllner, Reinhold.

5. Volksbildungs- und Jugendkommission:
Nelk, Willi; Witke, Otto; Hauser, Heinz; Schmidt, Walter; Beiling, Sonja; Böttge, Bruno jun.

6. Frauenkommission:
Worlitz, Rosa; Dietz, Käthe; Schmidt, Emma; Kusch, Luise; Hirsch, Klara; Schönbrodt, Liesbeth.

7. Kommunal- und Sozialpolitische Kommission:
Nelk, Willi; Henze, Paul; Jährling, Otto; Krüger, Richard; Arndt, Kurt; Stückroth, Karl.

8. Agitation und Propaganda:
Böttge, Bruno jun.; Einicke, Ludwig; Eckstein, Günther; Wagner, Kurt; Gräfe, Walter; Horst, Willi.

9. Programmkommission:
Böttge, Bruno jun.; Nelk, Willi; Peters, Paul; Grimmer, Walter; Moller, Bitterfeld; Piskin, Alois.

Rolla. In der ersten gemeinsamen Funktionärssitzung der KPD und SPD wurde einstimmig beschlossen, jeden Dienstag im „Haus der Jugend“ gemeinsame Schulungsabende abzuhalten. Die Mitglieder beider Parteien wurden aufgefordert, gegen alle Saboteure energisch aufzutreten.

Aktionsausschuß am Bodensee

So unterschiedlich die politische Entwicklung in den verschiedenen Gebieten Deutschlands noch ist, so einheitlich kommt überall das Streben der Arbeiterklasse zur Einheit zum Ausdruck. Zahlreiche Beispiele haben das gerade in den letzten Wochen, allen einheitsfeindlichen Behauptungen gegenüber eine deutliche Zeugniss gegeben. Ein anschauliches Bild dieser Entwicklung zeigt uns heute ein Bericht über eine Konferenz des Aktionsausschusses der KPD und SPD des Landeskommissariatsbezirk Konstanz in Radolfzell.

Die Konferenz stellte sich auf den Boden der Beschlüsse der gemeinsamen Konferenz der KPD und SPD des Kreises Wiesbaden, in welchen die Einheit unter anderem heißt:

„Eine der entscheidenden Ursachen, die zum 30. Januar 1933 und damit zur größten Katastrophe des deutschen Volkes führte, war die gewerkschaftliche und politische Zersplitterung der deutschen Arbeiterschaft. Würde sich eine ähnliche Entwicklung wiederholen, dann wäre dies das endgültige Todesurteil für das deutsche Volk. Die gemeinsame Konferenz erblickt deshalb in der Schaffung der politischen Einheit der Arbeiterklasse die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß der Neuaufbau Deutschlands durch eine wahrhafte und echte Demokratie zur Volkrepublik und zum Sozialismus führt.“

Alle Fragen des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens werden gemeinschaftlich in dem Einheitsausschuß der beiden Parteien behandelt. Die dort gefaßten Beschlüsse sind nach Einverständnis mit den Vorständen der beiden Parteien verbindlich.

Die gemeinsame Funktionärskonferenz richtet an die Landesleitung der beiden Parteien das Ersuchen, im Sinne dieser Beschlüsse die Zusammenarbeit zu vertiefen, offene oder versteckte Saboteure der Einheitsfront ausmerzen und raschestens dafür zu sorgen, daß durch die Schaffung der politischen, organisatorischen Einheit der Arbeiterklasse der Weg für eine friedliche, demokratische und sozialistische Entwicklung des deutschen Volkes freigemacht wird.“

Nach den Richtlinien dieser Wiesbadener Beschlüsse wurden auf der Konferenz von Radolfzell folgende bedeutsame Maßnahmen vereinbart:

„Annahme einer öffentlichen Resolution zur Frage der Aktionsgemeinschaft zwischen SPD und KPD.“

Abendung eines Briefes durch die beiden Fraktionen der SPD und KPD an ihre badischen

Landesleitungen mit der Aufforderung zur Bildung eines Aktionsausschusses beider Parteien für die französisch besetzte Zone Badens.

Gemeinsame Herausgabe von Informationsmaterial an die Funktionäre der SPD und KPD über die Frage der Einheit der Arbeiterklasse. Den Ortsverbänden wird die Bildung örtlicher Aktionsausschüsse in allen Orten des Landes im Aktionsbezirk zwischen den beiden Arbeiterparteien empfohlen. Außerdem die Abhaltung gemeinsamer Mitgliederversammlungen mit instruktiven Referaten von SPD- und KPD-Referenten. Bei Abhaltung öffentlicher Versammlungen einer Partei jeweils offizielle Begrüßung durch eine Abordnung der Brüderpartei. Abhaltung gemeinsamer marxistischer Schulungsabende für die Funktionäre. Zusammenarbeit beim organisatorischen Aufbau der beiden Parteien, insbesondere bei der Anlegung der Mitgliederkarteien im Hinblick auf die erstrebte spätere Organisations einheit.

In den weiteren Vereinbarungen der Radolfzeller Konferenz wurde abschließend festgelegt, daß die örtlichen Aktionsausschüsse der KPD und SPD die Bildung eines Blockes der antifaschistischen demokratischen Parteien erstreben sollen.

Die Frauen zur Einheitspartei

Blankenheim. Genossin Pätz, zweite Bürgermeisterin der Stadt Sangerhausen, betonte in einer gutbesuchten Versammlung, daß die Frau als Mutter und Erzieherin verpflichtet sei, sich politisch zu betätigen. Gen. Striebe bewies die zwingende Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiterparteien. Gen. Zörner (KPD) versprach alles zu tun, was im Hinblick auf die kommenden Zusammenschluß in unserem Orte förderlich ist.

Auch in der Umgebung Berlins und in der Provinz Brandenburg treten die Frauen für die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien ein. In Bernau, Birkenwerder, Wandlitz, Schönwalde, Blumberg, Basdorf, Hennickendorf und verschiedenen anderen Orten des Kreises Niederbarnim fanden große Frauenkundgebungen für die Einheit der Arbeiterklasse statt. In den lebhaften Diskussionen dieser Versammlungen zeigten Frauen an Beispielen auf wie bitter wir jetzt durch die abseitige Uneinigkeit der Arbeiterklasse leiden müssen.

In einer von den in allen Versammlungen angenommenen Entschlüsse heißt es:

„Wir Frauen sind uns bewußt, daß nur die Einheit der beiden Arbeiterparteien unsere Lebensbedingungen in demokratisches Deutschland garantiert.“

Wir Frauen fordern daher den organisatorischen Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien.“

Plesteritz. Hier fand bereits die zweite gemeinsame Mitgliederversammlung der SPD und KPD statt. Es sprach Gen. Prof. Frank über „Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus“. Genosse Bode gab einen Bericht von der Delegiertenkonferenz des FDGB in Berlin. Zum Schluß applaudierte eine Genossin an die Frauen zu entscheidender Mitarbeit.

Burgliebenau. In einer Mitgliederversammlung der KPD und SPD wurden durch Annahme einer Entschlüsse der Berliner Beschlüsse zur Gründung der Einheitspartei begrüßt und der Wunsch ausgesprochen, den Zusammenschluß bis zum 1. Mai zu vollziehen. Es wurde weiter beschlossen, die Straßen in Burgliebenau in August-Bebel, Karl-Liebknecht- und Friedrich-Engels-Straße sowie Rosa Luxemburg Platz umzubenennen.



Arbeitergesang blüht wieder auf

Nach zwölfjähriger Pause geht es auch im Arbeitergesang wieder erfreulich aufwärts. Der Ammendorfer Arbeiter-Sängerchor ist schon mehrfach mit seinen schönen Liedern bei verschiedenen Parteilustveranstaltungen aufgetreten. Sogar in der DDR ist er mehrfach gehört. Beim letzten Konzert wartete er mit besonderen Leistungen auf, wobei G. A. Uthmann, der bekannte Arbeiterkomponist, im wahrsten Sinne tonangebend war. Die Chorlieder wurden mit Orchesterbegleitung gesungen. Dehnals, "Erntelied", von Oskar Fried vertont, wurde vom großen Orchester begleitet und machte starken Eindruck bei den Zuhörern. Die Arbeitersänger werden wie schon vor 1933 von Chorleiter Walter Uecht geleitet. — Am letzten Sonntag führte die SPD Bad Dürrenberg ein großangelegtes Chor-Orchester-Konzert durch, das gute Leistungen brachte und viel Beifall gefunden hat. Hier waren die Dürrenberger Arbeitersänger gemeinsam mit den Ammendorfer Sängern, sowie das Merseburger Stadt-Orchester die Ausführenden. Die Gesamtleitung lag in Händen Walter Uechts.

Merseburger Nachrichten

Kundgebung der Merseburger Frauen

Der Merseburger Frauenausschuß, der schon vor einigen Monaten gebildet wurde, trat erstmalig öffentlich auf den Plan und — gleich voraus gesagt — mit großem Erfolg. Die geräumigen „Wieses Festäle“ vermochten die vielen Besucher kaum zu fassen, die der Einladung gefolgt waren.

Nach einem Vorschub und den Begrüßungsworten der Genossin Toni Filter sprach die Genossin Rosa Worlitz aus Halle. Sie erinnerte an das unglückselige Erbe, das uns hinterlassen wurde und daß auch die Frauen mit daran schuld haben, daß soviel Leid in die Welt kommen konnte. Es gilt nun, die vielen Wunden zu heilen, Not und Elend zu lindern, mitzuarbeiten am deutschen Aufbau. Die Frau bildet einen großen Machtfaktor im Volke. Sie darf darum nicht beiseitehsten. Es ist dringend notwendig, daß sie aktiv wird. Sie muß die Jugend erziehen, im Geiste gegen den Krieg und sich in öffentlichen Angelegenheiten einschalten. Während des Hitler-Regimes mußte sie nur für den Krieg, für die Vernichtung arbeiten. Nun gilt es dem Frieden, Deutschlands Zukunft alle Kräfte zu widmen, gutzumachen, was wir mit verschuldeten.

Vielfach muß die Frau an die Seite der Männer treten. Das muß sich natürlich auch in sozialer Hinsicht auswirken. Es gilt, um die Achtung wieder zurückzugewinnen. Die Frau muß die Trägerin des Friedens sein.

Im Anschluß daran sprachen dann die Vertreterinnen der anderen drei antifaschistischen Parteien, die mit ihren Referaten ebenfalls zur praktischen Mitarbeit aufrufen.

Ein bunter Kranz musikalischer Darbietungen bildete den Rahmen zu dieser Veranstaltung.

Antifa-Frauenausschuß hilft

Aus dem Arbeitsbereich des Antifa-Frauenausschusses wählten wir uns, daß für die Wehrnachhilfeaktion 42 447 RM gesammelt wurden. Von der SPD wurden für 1500 RM Thüringer Spielwaren beschafft, ebenso zwei Ballen Kleiderstoffe und Barchent. Die KPD spendete zwei Ballen Hemdentuch und einen Ballen Flanell. Die anderen Blockparteien trugen durch Geldspende zur Hilfeaktion bei. Von zahlreichen Geschäften, den Betrieben, Behörden, Schulen usw. wurde ein großer Teil Sachspenden gegeben. Kleider und Wäschestücke wurden durch fleißige Frauenhände in der Nähstube genäht. Es konnten rund 1800 Kinder reich beschenkt werden. Nicht weniger als 750 neue und gebrauchte Kleider- und Kleiderstücke wurden verteilt. Dazu kamen noch 100 Schuhe, fast alle neu. Nicht vergessen seien die Spielachen,

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

18. Fortsetzung

„Es geht schon richtig!“ sagte er. „Es hat Sie zum Beispiel mit offenem Herzen zu mir geführt. Und Sie, wir unser ganzes Leben lang arbeiten, führt es allmählich zusammen; und die Zeit kommt, wo es uns ganz vereint. Es ist ungerecht und schwer für uns, aber es öffnet uns selbst die Augen über seinen bitteren Sinn, zeigt dem Menschen selbst, wie er den Verlauf beherrschigen kann.“

„Das ist richtig“, unterbrach ihn Rybin. „Man muß die Menschen erwecken. Wenn jemand richtig wird, führe man ihn ins Bad, wasche ihn, ziehe ihm saubere Kleidung an — dann wird er gesund! Nicht wahr? Aber wie kann man denn einen Menschen innerlich reinigen? Das ist die Frage!“

Pawel sprach eifrig und scharf über die Obrigkeit, die Fabrik und darüber, wie die Arbeiter im Ausland ihr Recht verteidigen. Rybin schlug hin und wieder mit dem Finger auf den Tisch, als setze er einen Punkt dahinter. Mehrfach rief er aus:

„So ist es!“

Und einmal leiste er und sagte leise: „Ach, du bist noch jung... kennst die Menschen wenig!“

Dann blieb Pawel vor ihm stehen und meinte ernsthaft:

„Wir wollen nicht darüber reden, wer älter und wer jünger ist! Wir wollen untersuchen, wessen Gedanken die richtigeren sind.“

Hier mischte sich die Mutter ein.

„Wie kann ich seine Gedanken verstehen?“

„Es war ihr, als wenn Rybin, der erfahrene Mann, Pawels Worte ebenfalls unangenehm

Der Mensch hat ein Ziel

Arbeitsgemeinschaft der Lehrer in Weipolitz

Die Lehrerschaft der Stadt und des Kreises Weipolitz traf sich im Gasthaus „Humanngarten“, um die pädagogischen Arbeitsgemeinschaften zu eröffnen.

In einem großangelegten und richtungsgelenkten Vortrag sprach Schulrat Gleitsmann über das Thema „Die Grundlagen des neuen Erziehungszieles für die Formung der neu werdenden Gesellschaft und seine Durchdringung in jedem Fach des Unterrichtes“.

In einem kurzen historischen Rückblick umriss Schulrat Gleitsmann zunächst die Pädagogik der vergangenen Jahrzehnte einer grundsätzlichen kritischen Betrachtung und stellte fest, daß alle Bestrebungen selbst der größten unter den Erziehern mehr oder minder im Subjektiven stehen blieben, daß ihnen allen, selbst einem Pestalozzi, das Verhältnis zwischen Zögling und Erzieher das wichtigste war. Die Gesellschaft, in der der Zögling lebt, wird zwar praktisch hingenommen, nicht aber theoretisch geäußert und gewertet. Erst Fichte und der englische Sozialreformer Owen hätten mindestens dieses Problem gesehen und zu meistern gesucht. Die beiden sozialistischen Kritiker des bürgerlichen Engels hätten das wissenschaftliche Gebäude zum Aufbau einer sozialistischen Staats- und Lebensform geliefert. Diese Gesellschaftsform sei nach dem Aufkommen des 4. Standes im 19. Jahrhundert nach dem Versagen des Bürgertums 1848 überhaupt das Problem an sich gelöst. Erst unsere Zeit habe das richtig erkannt, und es sei nun die große und gewaltige Aufgabe der Pädagogik, zu dieser sozialistischen Staatsform ein Erziehungsideal zu schaffen, das in ihr wurzelt und sie zugleich funktional und lebendig weitergestaltet. Die Grundfragen aller heutigen Erziehungsfragen hätten die sein: Was ist Erziehung? Was bedeutet Erziehung für das gesellschaftliche Leben? Was ist die gesellschaftliche Funktion der Erziehung? Wenn der Erzieher aber erkannt hätte, daß Erziehung nur die gesellschaftliche Formung der Jugend für die wer-

Lehrer in Weipolitz dende neue Gesellschaftsform sei, so werde klar, daß Erziehung auch im entscheidenden Maße blühend sei.

Nach diesen grundlegenden Erörterungen sprach Schulrat Gleitsmann den pädagogischen und methodischen Folgerungen für den Unterricht zu.

Bei der Naturwissenschaft wies er u. a. darauf hin, daß nicht der oft mißverständliche Kampf um das letzte Unterrichtserkenntnis sein dürfe, sondern daß die Symbole, das Zusammenhänge der Lebenswissenschaften, der Sinn ihres Daseins sei. Eine besondere Rolle spiele dabei die Helmatkunde, die die geographische und historische Bedingtheit einer engeren Landschaft besonders überzeugend zeigen könne.

Die meiste Verantwortung trage der Geschichtsunterricht. Bei allen Betrachtungen habe er zu fragen, was die Generation für Deutschland und die Welt getan hat. Heute, im Zeitalter des schaffenden Volkes, hieße das: Wie hat sich diese oder jene historische Begebenheit für das schaffende Volk ausgewirkt?

Die Sprachen seien dazu angetan, die innen- und außenpolitische Problematik unseres gesellschaftlichen Lebens verstehen zu lehren.

Ein Erzieher, der einen solchen durchleuchtenden Unterricht geben wolle, müsse Anyphagen in sich zubereiten, damit er rickhaltlos an der Zukunft mitbauen könne. Er müsse in allem Lebensidealismus Erziehung als eine, ja vielleicht die tragende Säule des Staatsaufbaues ansehen. Dauernde Berührung und Zusammenarbeit mit den Funktionären aller politischen Parteien als den Kräften der neuen, gesellschaftsform bedingte Voraussetzung. Dann sei die Schulreform und damit die neue Schule gesichert.

Der Vortrag, der die Erziehungsproblematik unseres neuen Volks- und Staatslebens erstmalig theoretisch und praktisch anfaßte, fand bei den Hörern ein außerordentliches Echo und begeisterten Beifall.

Dr. Hauck

Luther-Feier in Eisleben

Die Lutherstadt Eisleben feierte den 400. Todestag Martin Luthers, ihres größten Sohnes, der dieses kleine Süddörfchen durch seine Geburt und seinen Tod in der ganzen Welt bekanntgemacht hat. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens, der Stunde, in der er gestorben, läuteten die Glocken von allen Kirchtürmen der Stadt.

Am Morgen versammelten sich in seinem Sterbezimmer die Geistlichen unter Führung des Pfarrers von Halle, Prof. D. Schiewind, Bezirkspräsident Dr. Berger im Namen der Provinzial- und Bezirksverwaltung, und die führenden Männer der Stadtverwaltung, von wo sie gemeinsam zum Gedächtnisgottesdienst in die Kirche St. Andreas gingen, um die Kirche in der Luther nach vielen Jahren am 14. Februar 1546 auch seine letzte Predigt gehalten hat.

Am Nachmittag fand in der gleichen Kirche ein Gedenkspiel „Mit Friede und Freud“ ihr dahn“, verfaßt vom Priester an St. Andreas Georg Galle, das uns in historischer Sitte die Tugenden und Reformators mitteilen ließ. Das Spiel, von Frau Jacob geleitet, vom Kantor von St. Andreas Ernst Otto Göring musikalisch begleitet, ließ die kindliche Demut seines unerschütterlichen Glaubens erkennen. Zu gleicher Zeit wurden im großen Sitzungssaal des Rathauses der Oberbürgermeister

die Babywäsche, Schultenstullen, Seife, Toilettegegenstände usw. Alle Geschenke erweckten große Freude. Es wurden alle bedürftigen Kinder bedacht und zwar ohne Rücksicht auf die politische Einstellung der Eltern. Nach Abschluß der Wehrnachhilfeaktion wurde die ebenfalls gut abgelaufen ist, doch ist es noch nicht abgeschlossen.

Linder und der Bürgermeister Dr. Barwinski in einer festlichen Sitzung und in Anyphagen der Vertreter der Blockparteien, des FDGB und der leitenden Männer der Stadt- und Kreisverwaltung durch Herrn Bezirkspräsidenten Dr. Berger eingeführt und verpflichtet. Am Abend fand dann im „Capitol“ eine von der Stadtverwaltung gemeinsam mit dem Kulturbund veranstaltete Feierstunde statt, in der der neue, gesellschaftsform bedingte Beifall des Publikums überreichte der Bezirkspräsident dem Oberbürgermeister die Urkunde, mit der die Provinzialverwaltung der Stadt gesetzmäßig die Bezeichnung „Lutherstadt Eisleben“ verlieh.

Bauernjugung in Sangerhausen

Eine gutbesuchte Alt- und Jungbauernversammlung beschloß sich kürzlich mit den Themen der in Halle stattgefundenen Tagung der Landwirte über Maßnahmen zur Frühjahrsbestellung.

Auch die versammelten Alt- und Jungbauern erklärten sich mit den gestellten Aufgaben einverstanden und versicherten, alle Kräfte für ihre gründlichen Durchführung aufzubieten. Die Bauernhilfe wird sich nun, seinen Berichten nach, einer erhöhten Aktivität befleißigen.

Auch die Ausführungen der Landwirte ergriff Bürgermeister B. B. das Wort. Er berichtete von seinen Eindrücken während der Delegiertenkonferenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin und teilte den Versammelten den Entschluß des FDGB mit, durch eine gesteigerte Arbeitsleistung in Industrie und Handwerk den Bauern bei der Erfüllung ihrer großen Aufgaben nach Kräften zuzuhelfen.

Solidarität in Mühlberg

In einem Ratme der Stadtverwaltung von Mühlberg schürren eusig die Nähmaschinen. Unsere Frauen, zu gemeinsamer Arbeit im Antifa-Frauenausschuß zusammengeschlossen, betreiben die rat- und hilfsbereiten Frauen der „Unselde“ auch in der DDR. „Auf neu“ umgearbeitet, so daß man es belohne nicht mehr wiedererkent. Auf den Tischens räumen sind Geschir, Bett- und Säuglingswäsche, Kleidungsstücke und andere Sachen. Darauf dürfen die Antifa-Frauen stolz sein und sagen: Von glühender Hand geleistet, gepack, von fleißigen Händen sorgsam sortiert und verteilt. Hier zeigt sich die Volkssolidarität am deutlichsten, möge es immer so bleiben!

Sportnachrichten

Jugendspor in Halle

Am kommenden Sonntag spielt eine Jugend-Städtemannschaft von Halle im Fuß- und Handball gegen Leipzig. Folgende Fußballspieler haben sich dazu am Sonntag, 23. Februar, 15 Uhr, zum Training auf dem Sportplatz Glauca eingestellt: Knöchel, Lenz, Müller (Fichte), Krüger, Steigert, Hoffmann, Schröder, Ebert, Busch, Barthelmeus, Reiche, Merin, Fußball-Trainer: Fördere. Folgende Handballspieler sind ebenfalls zum Training auf dem Sportplatz Glauca strudeln (Sportreue): Seyfert, Saal, Gebauer, Münch, Blömcke, Hempel, Braune, Dehne, Bohme, Scheibe, Litzner, Kalk, auszuwählen.

Tischtennis. Mit einer kombinierten Herrenmannschaft folgten die Tischtennismeister einer Einladung in den Harz nach Haimersdorf. Der Gastgeber war allerdings kein Wertmeister unserer Mannschaft. Der Sieg stand niemals in Frage und brachte ein Ergebnis von 9:0 Punkten und 27:4 Sätzen. Am 17. März findet in Halle der Rückkampf statt, an welchem Tage gleichzeitig auch die Fuß- und Handballer gegen hallische Spielgemeinschaften antreten.

Jugend-Spartakiade der Stadt Moskau

Moskau (TASS). Die achte Jugend-Spartakiade der Stadt Moskau hat ihren Anfang genommen. An der Veranstaltung beteiligten sich 5000 junge Moskauer Sportler. Das Programm umfaßt Wettkämpfe im Eis- und Skilauf, im Turnen und in anderen Sportarten.

An den Turnwettkämpfen nahmen 1500, an den Eisläufen 1000, an den Skilaufen 3000 Sportler teil. Die Spartakiade soll eine Leistungsschau der Tätigkeit der Moskauer Sportverbände darstellen und besonders heiligtigen jungen Sportlern die Gelegenheit geben, sich auszuweisen.

Sowjetische Sportler in Paris erfolgreich

Paris (TASS). Am 17. Februar fand auf der Rennbahn Longchamp bei Paris der neunte alljährliche Querfeldeinlauf um den Preis der Zeitung Humanité statt. Ueber 4000 Amateure nahmen an diesem Wettbewerb teil. Das größte Interesse rief der Frauenwettkampf hervor, an dem sich 500 junge Moskauer, 700 Sportlerinnen, darunter 8 sowjetische, beteiligten, sowie 150 Männer-Wettbewerber über 10 km mit über 150 Teilnehmern, darunter 10 sowjetischen, sowie 2 Frauen.

Bei den Frauen siegten die sowjetischen Sportlerinnen. Als erste erreichte Saizawa in 9:11,0 vor Gorostawewa und Owsjanikowa das Ziel. Auch der sechste und achte Platz wählten von der Vertreterinnen der UdSSR belegt. Die zahlreichen Zuschauer begrüßten die Siegerinnen mit herzlichem Beifall.

Der Männer-Wettbewerb über 10,6 km verlief ebenfalls spannend. Sieger wurde der französische Meister Pougouy in 33:01,5 vor Pugatschewski (UdSSR) und Jean Petit. Die übrigen Vertreter der UdSSR platzierten sich als Vierter, Sechster, Achter und Neunter. Die sowjetischen Sportler nahmen sowohl im Frauen- als auch im Männer-Wettbewerb die sowjetischen Sportler den Sieg und damit den Preis der Zeitung Humanité.

Sowjet-Eisläufer erfolgreich

Oslo (TASS). Am 19. Februar wurden die Eislaufkämpfe in Hamar beendet, an denen Eisläufer aus UdSSR, Finnland, Norwegen und Holland teilnahmen. Die Sowjet-Eisläufer stellten ihre hohe Klasse erneut unter Beweis. Der 1000-Meter-Lauf für Frauen wurde von Issakowa in 1:43,3 vor Seichowa (beide UdSSR) gewonnen. Im 5000-Meter-Lauf siegte Tatjana Karalina in 8:16,4, einer Zeit, die um 1,2 Sekunden über die bestehende Weltrekord ist. Im Männerlauf über 1000 Meter wurde der Leinberger Petrow in 2:20,8 Erster vor Proschin, Kudrjanzew, Pjotrow und Ustus. Im 5000-Meter-Lauf über 10 000 Meter und 2000 Meter errang Ippolow einen Doppelerfolg. Sieger in der Gesamtwertung über vier Strecken wurde Petrow.

tes, großes, trauriges Gesicht flötte ihr Furcht ein. Der dunkle Glanz seiner Augen war unerträglich; er erweckte nagende Furcht im Herzen.

„Ich gehe lieber fort!“ sagte sie kopfschüttelnd. „Ich kann das nicht ertragen!“

Damit ging sie schnell in die Küche, während Rybin sagte:

„So ist es, Pawel! Nicht im Kopfe, sondern im Herzen liegt der Anfang!... Das ist so eine Sache der Menschen, auf der nichts anderes gedeiht.“

„Einzig die Vernunft“, sagte Pawel fest, „wird die Menschen befreien!“

„Die Vernunft gibt keine Kraft!“ erwiderte Rybin laut und hartnäckig. „Das Herz gibt Kraft — nicht der Kopf, das ist die Sache!“

Die Mutter setzte sich aus und ließ sich ohne Gebet zu Bett. Ihr war kalt und unbehaglich. Und Rybin, der ihr erst so gesetzt und verständig vorgekommen war, erweckte jetzt Feindseligkeit in ihr.

„Ketter! Aufwieglert!“ dachte sie, während sie seine Stimme hörte. „Gerade der fehlte uns noch!“

„So aber sagte ruhig und sicher: „Das Heiligum darf nicht leer bleiben. Wo Gott lebt, ist eine empfindliche Stelle. Wenn er wunde ist, ist es Pawel, wir müssen einen neuen Glauben finden, einen Gott, der ein Freund der Menschen ist, schaffen.“

„Ein solcher war doch Christus!“ rief Pawel. „Christus war nicht fest im Geiste... Laß diesen Kelch an mir vorübergehen — hat er gesagt...“ Er hat den Kaiser anerkannt. Ein Gott kann doch menschliche Macht über den Menschen anerkennen. Er muß die ganze Macht sein! Er kann seine Seele nicht teilen und sagen: dieser Teil ist göttlich, jener Teil ist menschlich. Christus aber hat den Handel anerkannt — und die Ehe. Und den Feigenbaum hat er zu Unrecht verflucht: wer denn der schuld daran, daß er keine Frucht getragen

hat? Die Seele ist auch nicht aus eigenem Willen unfruchtbar im Guten; habe ich etwa selbst Bosheit in sie hineingesagt? So ist es!“

Im Zimmer klangen ununterbrochen die beiden Stimmen, die sich umgingen und einen aufregenden Kampf miteinander führten. Pawel schritt auf und ab, der Fußboden knarrte unter seinen Füßen. Wenn er sprach, übertröte er alles, wenn aber die schwere Stimme Rybins ruhig und langsam dahinflö, hörte man das Ticken des Pendels und das leise Krachen des Frostes, der wie mit scharfen Krallen an die Hauswand rührte.

„Ich will mich auf meine Art als Heizer ausdrücken. Gott gleicht dem Feuer. Ja! Er lebt im Herzen. Es ist gesagt: Gott ist das Wort, und das Wort ist der Geist.“

„Die Vernunft!“ sagte Pawel hartnäckig. „Schön! Das heißt — Gott ist im Herzen und in der Vernunft — aber nicht in der Kirche! Die Kirche ist Gottes Grab.“

Die Mutter war eingeschlagen und hörte nicht, als Rybin fortging.

Aber er kam häufiger, und wenn jemand von den Freunden bei Pawel war, setzte sich Rybin in die Ecke und schwieg und segte nur hin und wieder:

„Stimm!“

Eines Tages aber sagte er, alle mit einem dunklen Blick aus der Ecke überlegend:

„Man muß über das sprechen, was ist; was später kommt, wissen wir nicht! Jawohl! Wenn das Volk frei sein wird, wird es schon selbst nach dem Rechten sehen. Man hat ihm eine Menge Dinge in den Kopf gepumpt, die es gar nicht will. Das muß aufhören, es muß selbst nachdenken. Vielleicht will es alles verworfen, das ganze Leben und alle Wissenschaft; vielleicht sieht es ein, daß sich alles gegen das Volk richtet, wie die ganze Macht der Kirchenpötte. Geht dem Volk nur alle Bücher in die Hand, dann wird es schon selbst antworten — jawohl.“ (Fortsetzung folgt)



Die Eingruppierung der Verbrauchergruppen in feste Normen gebracht

Bitte etwas freundlicher

Ueberaus höflich und bescheiden hat ich an einem Postschalter um einen Bleistift...

Wem nun nutzt der Schallermann damit? Sich selbst sicher nicht! Sein Gesicht war grienig...

Winters Abschied

Schneeglöckchen und Weidenkätzchen sind zwar Frühlingsboten, leider aber noch kein Beweis dafür...

Betreuung am Bahnhof Halle

Wie in vielen andern Städten haben wir auch eine Betreuungsstelle am Bahnhof...

Wichtige Fahrplanänderungen

Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Auf der Strecke Leipzig-Halle-Magdeburg...

Hallenser im „Thalia“

Mehr Selbstdisziplin ist notwendig Das Stadttheater ist durch den Hitlerkrieg sehr stark beschädigt worden...

Händel-Abend im Theater

Die Städtische Bühnen Halle begeben am Sonntag, dem 23. Februar, 18.30 Uhr...

Spieleplanänderung

Die Spielplanänderung für Mittwoch-A-Stammkarten, die am Samstag...

Alle Propheten, die mit möglichst sachlichem Ton über die drohende Tendenz...

Das Fleisch und Fett

Die Fleischzuteilung für die II. Dekade dieses Monats ist gesichert...

Dadurch, daß der Kreis Querfurt, der ein wesentliches Fleischlieferungsgebiet darstellt...

Rezepte für Trockenkartoffeln

Seit einiger Zeit werden auch in Halle an Stelle von Frischkartoffeln Schnittzel aus Trockenkartoffeln abgegeben...

Für unsere Hausfrauen noch einige Rezepte: Kartoffelbrei: 80 Gramm getrocknete Kartoffeln...

gut durchgelassen bis sie locker ist. Mit gewaschenen Zwiebeln anrichten oder eine Tünke dazu...

Kartoffelkloß: 80 Gramm getrocknete Kartoffeln, drei Achtel Liter Wasser, 3 Eßlöffel Mehl...

Kartoffelkugel: 80 Gramm getrocknete Kartoffeln, ein Liter Wasser, Salz, Suppenröllchen, 5 Gramm Fett...

Süße Trockenkartoffeln: Kartoffelbrei für Kinder, 80 Gramm getrocknete Kartoffeln...

Ammendorf: Neues Werk der sozialen Hilfe

Das erstellte Hilfskrankenhaus Ammendorf wurde vor einigen Tagen durch Landrat Wollmann...

Allen Ammendorfer Firmen und Organisationen sei gedankt, die durch Sach- und Geldspenden...

Einheitskundgebung in Dölsa

Eine im „Palmbaum“ stattgefundene öffentliche Kundgebung der SPD-Ortsgruppe...

Bürgermeister Gorbauch betonte, daß alles versucht wird, diese Stätte als Hort der Volksgesundung zu gestalten...

Première „Ingeborg“ im August-Bebel-Haus

Im August-Bebel-Haus geht am Sonntag, dem 23. Februar, 18.30 Uhr, Molnars überaus erfolgreiche Komödie...

dem 27. Februar, außer Abonnement statt. Die Inhaber der Mittwoch-A-Stammkarten...

Erste deutsche Wochenschau

Berlin (SNB): Unter dem Titel „Der Augenweide“ wird den Besuchern der Berliner Filmtheater...

Die neue deutsche Wochenschau ist ein Beweis für das allmähliche Wiedererstarken der deutschen Filmproduktion.

winden, und den verantwortlichen Männern im Amt für Handel und Versorgung...

Der Zucker

Bisher war entsprechend den Vorschriften des Versorgungsplanes vorgesehen, daß im Februar für zwei Dekaden ausschließliche Süßwaren...

Die Einstufung

Sehr viel Mühe und Arbeit bereitete in den Monaten seit der Einführung der sechs Lebensmittelkarten...

Künftig werden die Preise der Einstufung der mitarbeitenden Inhaber von Industrie, Handels- und sonstigen Betrieben...

Inzwischen sind die meisten Zweifelsfragen geklärt. Jeder weiß jetzt, zu welcher Lebensmittelkartennummer er gehört...

Dozern für Wirtschaftsprüfer. In der letzten Magistratssitzung wurde der kommissarische Stadtrat Ernst Nauroth...

Richtigstellung. In Nr. 43 des „Volksblatt“ muß es bei dem Artikel „Neuregelung des Verleicherungswesens“...

Wetterbericht vom 22. Februar

Weiterlage: In der nach Mitteleuropa eingeflossenen Kaltluft kam es bei zunehmendem Hochdruckeinbruch...

Bekanntmachung 3/46

über die Durchführung des Befehls Nr. 170 der Sowjetarmee...

Jeder Fahrzeughalter, die in der Bekanntmachung Nr. 1/46 bereits angeordnete schriftliche Erklärung...

Die Kraftfahrer (Chauffeurs) der Kraftfahrzeuge, die repariert werden, sind zu Reparaturarbeiten heranzuziehen...

Fehlende Ersatzteile sind bei anderen Reparaturwerkstätten beim Straßenverkehrsamt...

Halle/S., den 15. Februar 1946. Der Präsident der Provinz Sachsen, Direktion Kraftfahr- und Straßenwesen.

